

Vorüberlegungen zu einer Predigtanalyse

I.

Die Vorüberlegungen zu einer Predigtanalyse, die im Folgenden vorgestellt werden, gehen zurück auf die Idee zu einem interdisziplinären Forschungsprojekt, das Frau Kollegin Dorothea Sattler (Dogmatik und Ökumenische Theologie), Herr Kollege Martin Ebner (Neutestamentliche Exegese) und ich unter Mitarbeit von Frau Dr. Jutta Koslowski in Münster durchführen wollten und zu dem in den Jahren 2008 und 2009 in diesem Kreis Vorüberlegungen und Planungen durchgeführt worden sind.

Den Ausgangspunkt bildete der Umstand, dass in allen drei beteiligten Fächern ein verstärktes Interesse und eine neue Aufmerksamkeit für Fragen der Eschatologie zu verzeichnen waren: So hatte etwa Ottmar Fuchs seit längerem schon um eine Neubestimmung des Verhältnisses von „Sozial“- und „Glaubenspastoral“ in einer „eschatologisch-diakonischen Pastoral“¹ gerungen und 2007 seine Arbeiten zu eschatologischen Fragestellungen gesammelt vorgelegt;² die Arbeitsgemeinschaft der katholischen Dogmatiker und Fundamentaltheologen widmete just 2008 ihre Zweijahrestagung dem Thema „Zeit – Lebenszeit – Ewigkeit“;³ und in der Exegese war seit der Jahrtau-

¹ Vgl. Ottmar Fuchs, Für eine neue Einheit von Sozial- und Glaubenspastoral, in: Karl Gabriel – Johannes Horstmann – Norbert Mette (Hg.), Zukunftsfähigkeit der Theologie. Anstöße aus der Soziologie Franz-Xaver Kaufmanns (Publikationen der Katholischen Akademie Schwerte 2), Paderborn 1999, 93–112; ders., Neue Wege einer eschatologischen Pastoral, in: Theologische Quartalschrift 17 (1999) 260–288.

² Vgl. Ottmar Fuchs, Das Jüngste Gericht. Hoffnung auf Gerechtigkeit. Regensburg 2007; vgl. auch die Rezension von Eva-Maria Faber, Wird am Ende alles gut?, in: Theologie und Seelsorge. Internet-Zeitschrift der Theologischen Hochschule Chur, 25.05.2008, siehe unter <http://www.thchur.ch/index.php?&na=12,0,0,0,d,80791,0,0,t> (letzter Zugriff am 18.09.2012).

³ Vgl. den Bericht: Ulrich Ruh, Annäherungen und Sprachspiele. Dogmatiker und Fundamentaltheologen über Zeit und Ewigkeit, in: Herder Korrespondenz 62 (2008) 11, 570–573, sowie den Kongressband: Edmund Arens (Hg.), Zeit denken. Eschatologie im interdisziplinären Diskurs (Quaestiones disputatae 234), Freiburg/Br. 2010.

sendwende nicht wenig zum religionsgeschichtlichen Hintergrund und zu den innerneutestamentlichen Entwicklungslinien gearbeitet worden.⁴

Weniger war allerdings bis dato die pragmatische Funktion der eschatologischen Vorstellungen untersucht worden, auch wenn dazu bereits gewichtige Forschungen vorlagen, wie z. B. die Untersuchung von Matthias Konradt zur Funktion von Gerichtsaussagen im Rahmen paulinischer Ekklesiologie und Ethik.⁵ Konradt war darin der Frage nachgegangen, „wie und in welchen Problemzusammenhängen Paulus die Gerichtsthematik einsetzt – sei es stabilisierend oder korrigierend – *um Gemeinde zu gestalten oder Wegmarkierungen christlichen Wandels zu setzen*“.⁶ Eben diesem Aspekt, der pragmatischen Funktion, der Textpragmatik eschatologischer Rede, sollte sich nun das geplante Forschungsprojekt widmen. „Die Rede vom Jenseits als Rede für das Diesseits“ lautete der Arbeitstitel.

Wir wollten Texte aus dem Neuen Testament, der kirchlichen Tradition und der aktuellen Verkündigung in der Predigt daraufhin untersuchen, wie darin von den „letzten Dingen“ gesprochen wird und welche Wirkung damit bei den Adressatinnen und Adressaten erzielt werden soll. Dabei wollten wir einerseits in dem kleinen Forschungsverbund von exegetischer, systematischer und praktischer Theologie wirklich gemeinsam arbeiten, schließlich beziehen sich nicht nur heutige Predigten in dieser oder jener Weise auf Bibeltext und Lehrtradition, sondern rekuriert auch die Lehrverkündigung auf biblische Traditionen, die selbst als aktuelle Verkündigung für die Hörerinnen und Hörer ihrer Zeit verstanden werden können. Andererseits sollte es durchaus drei Teilprojekte geben, um den unterschiedlichen fachlichen Hinsichten und Interessen Raum zu geben.

In einem längeren Arbeits- und Diskussionsprozess wurden deshalb nicht nur die zu bearbeitenden unterschiedlichen Textkorpora (die biblischen Bezugstexte, die lehramtlichen Texte, die Predigten) sowie mögliche Überschneidungen oder Berührungspunkte ventiliert, sondern wurde auch die Frage nach methodischen Schnittflächen gestellt, näherhin inwiefern sprechakttheoretische Ansätze bzw. ein entsprechendes analytisches Instrumentarium ein formal verbindendes Moment darstellen könnte. Als verbindende Mitte kristallisierte sich dabei die Rede beim Weltgericht in Mt 25,31–46 heraus:

⁴ Nach: Martin Ebner, Stand der Forschung, in: Martin Ebner – Reinhard Feiter – Dorothea Sattler, unter Mitarbeit von Jutta Koslowski, Antrag auf Forschungsförderung, 2009 [im Folgenden zit. als „Antrag“].

⁵ Vgl. Matthias Konradt, Gericht und Gemeinde. Eine Studie zur Bedeutung und Funktion von Gerichtsaussagen im Rahmen der paulinischen Ekklesiologie und Ethik im 1 Thess und 1 Kor (Beihefte zur Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft 117), Berlin 2003.

⁶ Konradt, Gericht (s. Anm. 5) 19, zit. n. Ebner, Stand der Forschung, in: Antrag (s. Anm. 4).

Die Deutung dieser Perikope ist in der Exegese nach wie vor heiß umstritten.⁷ Lehramtliche Dokumente rezipieren die Perikope erst seit der Neuzeit, wobei seit dem II. Vatikanischen Konzil (vgl. DH 4327) der Rekurs auf Mt 25 die vorrangige Betonung des Einzelschicksals in der Eschatologie auf ihre soziale und politische Dimension aufzubrechen scheint.⁸ Aus homiletischer Perspektive bietet sich aber Mt 25,31–46 insofern an, als diese Perikope nicht nur bei verschiedenen Gelegenheiten wie z. B. am Fest des hl. Martin gelesen wird, sondern auch alle drei Jahre (im Lesejahr A) den Evangelientext des letzten Sonntags im Kirchenjahr, des Christkönigssonntags, darstellt.

Geplant war deshalb, in einem homiletischen Teilprojekt am Christkönigssonntag gehaltene Predigten zur Rede beim Weltgericht zu untersuchen. In vielleicht sechs deutschen Bistümern, deren Auswahl verschiedene Merkmale wie städtisch oder ländlich geprägte Landschaften berücksichtigen sollten, wollten wir ca. 300 Predigttexte erfragen und analysieren. Da es also das Ziel war, einen möglichst breiten Überblick zu gewinnen, war es zugleich nötig, eine Methode zur Predigtanalyse zu haben, die diese Menge an Texten bearbeitbar machte; und aus diesem Grund kam es dann zum Versuch, ein eigenes Instrumentarium zu entwickeln.

II.

Ausgangspunkt war folgende Hypothese: Als was eschatologische Rede sich darstellt, näherhin *wonach* sie sich richtet – ihre regulative Dimension – und *woraufhin* sie geschieht – ihre intentionale Dimension –, darüber wird in der Predigt (je) (neu) entschieden, und zwar in der Weise ihrer *Anknüpfungen*.

In der Auseinandersetzung mit ausgewählten Predigten, die wir einschlägigen Predigtzeitschriften entnommen hatten, zeigte sich – was wenig verwunderlich, aber keineswegs belanglos ist –, dass darin mehr oder weniger an Mt 25,31–46 und immer auch an Bekenntnistraditionen oder an diversen anderen Texten, Ideen, Fragen und Umständen (wie z. B. Vorgaben des Kirchenjahres) angeknüpft wird. Solche Anknüpfung beinhaltet freilich ein Doppeltes. Zunächst bedeutet es *auszuwählen*: Das eine wird aufgenommen und das andere fallengelassen, eines wird herbeigezogen, anderes kommt gar nicht in den Blick. Doch das ist nur die eine Seite der Medaille. Nicht alle Predigten am selben Sonntag und zum selben biblischen Text beinhalten dieselben Anknüpfungen, doch selbst wo dieselben Anknüpfungspunkte auftreten, geschieht das Anknüpfen nicht in derselben Weise. Das eine ist, *dass* an die-

⁷ Vgl. Ulrich Luz, Das Evangelium nach Matthäus (Mt 18–25) (Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament I/3), Zürich – Neukirchen-Vluyn 1997, 521–530.

⁸ Nach Dorothea Sattler, Eigene Vorarbeiten, in: Antrag (s. Anm. 4).

sem oder jenem angeknüpft wird, das andere, *wie* oder – was im Folgenden im Fokus der Überlegung stehen wird – *wozu* daran angeknüpft wird.

Formal gesprochen, ist Anknüpfung ein responsives, antwortendes Geschehen, worin ich zwar nicht erfinde, *worauf* ich antworte, aber bis zu einem gewissen Grad stets, *was* ich antworte.⁹ Nun gilt zwar für die Predigt in besonderer Weise, dass sie nicht voraussetzungslose Rede ist, nichtsdestoweniger ‚ereignet‘ sie sich in der Weise des Anknüpfens, worin das, *worauf* eingegangen wird, zwar – insofern es Fragerichtungen, Kriterien, Lösungspfade, Imperative u. a. m. anbietet – ‚die Antwort‘, d. h. Inhalt und Intention der Predigt, vorzeichnet, aber nicht determiniert, so dass ‚das Antworten‘, d. h. die jeweilige Realisierung eschatologischer Rede in der Predigt, unvermeidlich auch *kreative* Züge annimmt.

Das Analyse-Instrument, das Jutta Koslowski und ich ausgehend von diesem letztlich sehr einfachen Modell entwickelt haben, ist gleichwohl erst im Verlauf von mehreren Testläufen entstanden.¹⁰ Einerseits wurde es vereinfacht und eine anfänglich wesentlich höhere Komplexität reduziert; ursprünglich war nämlich noch vorgesehen, zu erfassen, an welcher Stelle der Predigt (Anfang, Mitte, Schluss) woran wie angeknüpft wird. Andererseits wurden die Kategorien, aus denen es gefügt ist, ausdifferenziert, und zwar immer auch schon ausgehend von einschlägigen Predigten. Wir hofften auf diese Weise, ein nicht nur gut handhabbares, sondern auch dem konkreten Forschungsgegenstand angemessenes, textnahes Instrument zu gewinnen.

Im Einzelnen setzt sich das Analyse-Instrument aus sieben Kategorien zusammen, die bezeichnen, *woran* angeknüpft wird:

- (A) Anknüpfung am Predigttext
- (B) Anknüpfung an anderen biblischen Texten
- (C) Anknüpfung an der eigenen Person
- (D) Anknüpfung an die (impliziten) Zuhörer/-innen
- (E) Anknüpfung an Zeitgeschichte, Gesellschaft, Politik
- (F) Anknüpfung an Theologie, Liturgie, Kirche
- (G) Anknüpfung an weiteren Quellen der Deutung (z. B. Literatur, Kunst, Psychologie)

⁹ Vgl. zum theoretischen Hintergrund: Reinhard Feiter, *Antwortendes Handeln. Praktische Theologie als kontextuelle Theologie – ein Vorschlag zu ihrer Bestimmung in Anknüpfung an Bernhard Waldenfels' Theorie der Responsivität*, Münstersches Informations- und Archivsystem für multimediale Inhalte 2010, siehe unter http://miami.uni-muenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-5311/habil_feiter.pdf (letzter Zugriff: 09.09.2013).

¹⁰ Vgl. dazu auch: Jutta Koslowski, *Die Rede vom Weltgericht (Mt 25, 31–46) und die Lehre von der Rechtfertigung des Sünders. Eine Predigtanalyse im interkonfessionellen Vergleich*, in: *Pastoraltheologische Informationen* 29 (2009) 2, 126–152. – Neben Jutta Koslowski war daran als Studentische Hilfskraft Frau Karin Stremlau beteiligt.

Hierzu kommen sechs weitere Kategorien, die erfassen, *wozu* daran angeknüpft wird bzw. welche Funktion die betreffende Anknüpfung für die Entwicklung und Profilierung des Predigt-Gedankens hat:

- (I) Wecken von Aufmerksamkeit
- (II) Erklärung, Sachinformation
- (III) Argument *pro* und *contra*, Problematisierung
- (IV) Veranschaulichung, Beispiel
- (V) Lösungsangebot, Trost, Bekenntnis
- (VI) Handlungsaufforderung, Mahnung, Direktive

In der Kombination dieser zwei Kategorienreihen ergeben sich nun 42 mögliche Kombinationen oder Anknüpfungsprofile, die mithilfe des folgenden Rasters respektive Analyse-Protokolls erfasst werden:

Predigt zu Bibelstelle _____ © Seminar für Pastoraltheologie WWU Münster - Koslowski
gehalten wann _____ **wo** _____ **von wem** _____
veröffentlicht in _____
analysiert von _____ **am** _____

		Welche Funktion hat dies für die Entwicklung des Predigtgedankens?					
		I	II	III	IV	V	VI
		Wecken von Aufmerksamkeit	Erklärung, Sachinformation	Argument pro und contra, Problematisierung	Veranschaulichung, Beispiel	Lösungsangebot, Trost, Bekenntnis	Handlungsaufforderung, Mahnung, Direktive
Anknüpfungen	A	Predigttext					
	B	anderen biblischen Texten					
	C	eigener Person					
	D	(impliziten) ZuhörerInnen					
	E	Zeitgeschichte, Gesellschaft, Politik					
	F	Theologie, Liturgie, Kirche					
	G	weiteren Quellen der Deutung (z.B. Literatur, Kunst, Psychologie...)					

Anmerkungen

Für die konkrete Durchführung einer solchen Predigtanalyse wird der schriftlich vorliegende Text zunächst in Satzeinheiten unterteilt und werden diese fortlaufend nummeriert. Sodann werden in der Predigt einzelne Wörter bzw. Wortgruppen in verschiedenen Farben markiert, um sie den Kategorien A bis G zuweisen zu können. Es muss dabei nicht jedes Textelement einer dieser Kategorien zugeordnet werden, andererseits sind auch mehrfache Zuordnungen nicht ausgeschlossen. In einem weiteren Schritt werden diese markierten und bestimmten *Anknüpfungen an ...* sodann einer Funktion, der *Anknüpfung zu ...*, zugeordnet. Indem im Raster aber für jede Kombination die betreffende Satznummer notiert wird, wird ebenso die Häufigkeit des betreffenden Anknüpfungsprofils erhoben wie die vorgenommene Analyse nachvollziehbar bzw. überprüfbar wird. Geplant war, um die große Anzahl von Predigten auswerten zu können, dafür das Statistik-Programm IBM SPSS einzusetzen.

III.

Was uns vorschwebte, war so etwas wie eschatologisch-homiletische „Handlungsprofile“ (Frank Michael Lütze) oder auch „Fingerabdrücke“ (Wilfried Engemann, mit Rekurs auf Reinhard Wonneberger und Hans Peter Hecht) zu erheben.¹¹ Diese hätten dann in der ausführlicheren Analyse ausgewählter signifikanter Predigten noch weitergehender bestimmt und innerhalb des Forschungsverbundes mit der systematischen und biblischen Theologie in einen kritischen Austausch gebracht werden sollen.

Leider ließ sich das Unternehmen nicht realisieren. Das Gesamtprojekt fand keine Förderung. Sein homiletischer Teil konnte bis heute aber auch nicht für sich durchgeführt werden. Gemessen an der ursprünglichen Absicht, bliebe es auch nur ein Torso, da ihm die biblischen und systematischen Gesprächspartnerinnen und -partner verlorengegangen sind. Nichtsdestoweniger mag der methodische Ansatz einiges Licht auf Predigten werfen und in anderen Kontexten aufgegriffen und weiterverfolgt werden.

¹¹ Vgl. Frank Michael Lütze, *Absicht und Wirkung der Predigt. Eine Untersuchung zur homiletischen Pragmatik* (Arbeiten zur praktischen Theologie 29), Leipzig 2006; Wilfried Engemann, *Einführung in die Homiletik* (UTB 2128), Tübingen ²2011.

Prof. Dr. Reinhard Feiter
Seminar für Pastoraltheologie an der
Katholisch-Theologischen Fakultät der WWU Münster
Hüfferstr. 27
D - 48149 Münster
Fon: +49 (0)251 83-28382
Fax: +49 (0)251 83-30037
eMail: feiterr(at)uni-muenster(dot)de
Web: <http://www.uni-muenster.de/FB2/personen/pastoral/feiter.html>